Granada - Ein literarisches Porträt
hrsg. von Nina Koidl

rezensiert von Gisela Noehles-Doerk, Münster

„Wenn wir . . . mit den Autoren durch die Stadt und durch die Zeiten gehen, wird uns das eindringliche Bild eines ungewöhnlichen Ortes präsentiert", so führt die Herausgeberin den Reisenden - ebenso wie den virtuell Reisenden, den Nur-Leser - in ihre Antologie ein. In der Reihe der *Literarischen Reisebegleiter* (im *insel*-Taschenbuch) wird hier eine Provinzstadt mit nur über 200 000 Einwohnern im ehemaligen Al-Andalus *„nahe des afrikanischen Kontinents"* vorgestellt. Dies rechtfertigt nicht nur die Faszination, die von ihrer geographischen Lage zu Füßen des höchsten spanischen Gebirgsmassivs, der Sierra Nevada, in einer oasenhaften Ebene und ihrer heutigen touristischen Anziehungskraft ausgeht. Diese gründet in ihrer einmaligen Bedeutung für die europäische Geschichte und Kultur, die sich auch in den literarischen Zeugnissen spiegelt. Die Übernahme der letzten Festung des Islam auf europäischem Boden 1492 durch die Katholischen Könige, Isabella und Ferdinand, bedeutete das siegreiche Ende der fast 800 Jahre dauernden Reconquista, der Wiedereroberung der Iberischen Halbinsel für das Christentum, und markiert so nicht nur einen Meilenstein in der Geschichte Spaniens sondern in der abendländischen Geschichte der Frühen Neuzeit. Einmalig in Europa ist dabei Bewahrung der Alhambra, der 'märchenhaften' Residenz der Maurenherrscher mit ihrem hochentwickelten Bewässerungssystem, das die Gärten der Generalife zu dem Abbild des Paradieses machte, das der Koran für das Jenseits versprach. Zwar verlor die Alhambra im 16. und 17. Jahrhundert aus geopolitischen Gründen - Madrid und der Escorial wurden auch für die kulturellen Belange bestimmend - die Faszination, die sie selbst für die Mauren im frühen Mittelalter und offenbar auch für die Eroberer ausgestrahlt hatte. Bis zu ihrer 'Wiederentdeckung' durch das beginnende archäologische Interesse im 18. Jahrhundert und die Romantik war der Maurenpalast zwar dem langsamen Verfall anheimgegeben, blieb aber auch verschont von grundlegenden Veränderungen, denn selbst der monumentale Palast Karls V. auf dem Alhambraberg respektierte auf ausdrücklichen kaiserlichen Wunsch die alten Anlagen.

Die Rezeptionsgeschichte dieser 'einmaligen' ehemaligen Maurenresidenz läßt sich aus den literarischen Zeugnissen ablesen, auch wenn die Herausgeberin auf eine chronologische Darbietung verzichtet, und dies wohl mit Recht. Sie gliedert diese thematisch und fügt so die verschiedenen Charakterzüge, die dieser Stadt ihr einzigartiges Gepräge geben, zu einem nachvollziehbaren 'Erlebnis' der Stadt. Ihre Kapiteleinteilungen: *Ankunft in Granada, Von grandinischen Sitten und Gebräuchen, Wasser und Wasserspiele, Die Romantiker in der Stadt, Auf der Alhambra, Arabische Gärten, Die verborgene Stadt, Paradies, das vielen verschlossen bleibt* und *In die Berge* zeugen von der Schwierigkeit einer solchen thematischen Gliederung, die nicht einem topographischen Gang durch die Stadt folgt, sondern ihre eigentliche Identität erfahrbar machen möchte.

Die Mehrzahl der zu Worte kommenden ausländischen Besucher des 19. Jahrhunderts sind Franzosen: von Chateaubriand, Dumas, Davillier, Gautier bis zu Victor Hugo, die man unter den unterschiedlichsten Kapiteln findet. Dumas begegnet man am häufigsten und mit teilweise sehr amüsanten Berichten. Dem Märchendichter Hans Christian Anderson gelingt 1863 eine ungemein anschauliche Schilderung, die besonders dem Zauber der Alhambra gerecht wird. Der Engländer Henry Swinburne führte seine *Travels through Spain in den Years 1775 and 1776* noch ganz in aufklärerischer Tradition der *Society of Antiquaries* durch und wurde zu einem Pionier der 'Wiederentdeckung' der maurischen Architektur in Spanien. Trotz seines wissenschaftlichen Blicks muß er in dem Bericht über die Alhambra 'gestehen' („*confess*"), bei dem ersten Besuch von Erstaunen überwältigt worden zu sein, sich plötzlich in ein Märchenland versetzt zu finden („*to find myself on a sudden transported into a species of fairy-land*"). Diese reizvollen und aufschlussreichen Passagen fehlen leider in dem *Porträt*, sie hätten wohl auch nicht im Kapitel *Granadas vergangene Gesichter* den richtigen Platz gefunden, sondern zu den Vorläufern der *Romantiker in der Stadt* gesellt werden müssen. Dort hätte man das Gedicht *Granada* (1834) von Clemens von Brentano, einschließen können, in dem die Alhambra als *der Blumensäulen Traumpalast* apostrophiert wird von einem, der ihn nie gesehen hat.

Deutsche Stimmen sind rar: der Nürnberger Hieronymus Münzer ist einer der ersten Chronisten, der die Alhambra zwei Jahre nach der christlichen Besitznahme besucht und darüber ohne Voreingenommenheit berichtet, beeindruckt nicht nur von der Alhambra sondern ebenso von den zu diesem Zeitpunkt noch praktizierten Riten islamischer Religionsausübung in der *Moschee*. Die Reisetagebuchaufzeichnungen des 'Weimarer Klassikers' Wilhelm von Humboldt (1799) wurden nicht aufgenommen. Erst Rainer Maria Rilke kommt wieder zu Wort, wobei der sonst in der gesamten Antologie gewahrte unmittelbare Bezug zum Thema des Buches in seinem Text *Frühling* aus dem Jahr 1914 zu Granada nur sehr indirekt mit der Stadt in Verbindung gebracht werden kann, abgesehen davon, dass der Dichter selbst nie in der Stadt gewesen ist. (Ein Versehen oder Eingreifen des Verlags?)

Das *Porträt* erhält jedoch nicht nur durch die Stimmen der Besucher Granadas seine Vielfarbigkeit. Die entscheidenden Pinselstriche setzen 'leidenschaftliche' Granadiner selbst. Schon im 19. Jahrhundert widmen Pedro Antonio de Alarcón und Ángel Ganivet Beschreibungen, die durch ihre innere Verbundenheit mit dieser Stadt fast als Liebeszeugnisse gelten können. Ganivets *Wasser* von 1896 - zwei Jahre später nahm er sich in Riga das Leben - ist eine 'Hymne' an die spanische Identität, die die 'Generation von 98' vor dem Untergang retten möchte. Bei der Bedeutung, die die Stadt auch symbolhaft für einen Spanier hatte und noch hat, wie die vielen Beiträge des 20. Jahrhunderts bezeugen, überwiegen die spanischen Beiträge aus dieser Zeit. Aber erst die Texte des bedeutendsten spanischen Dichters des 20. Jahrhunderts, Federico García Lorca, der 1936 als 38jähiger in seiner Heimat von den Faschisten stand-'rechtlich' erschossen wurde, geben dieser Antologie über einen Reisebegleiter hinaus ein außergewöhnliches literarisches Gewicht. Lorcas ganzes Werk ist geprägt durch seine Verwurzelung in dieser europäischen Grenzregion zwischen Orient und Okzident,

eingebunden in die spanische Geschichte und seine Zeit der sog. 27iger Generation, unlöslich verbunden mit der Kultur und Volkskultur seiner Granadiner Heimat.

Eine auch für Kunsthistoriker wichtige und bereichernde Antologie. Leider machen die schreienden farbigen Bildbeigaben des Verlags dem Klischee eines Käuferpublikums Konzessionen, die einen 'literarisch' interessierten Reisenden eher abstoßen. Auch enttäuschen viele der Übersetzungen den mit den Originaltexten Vertrauten. - Warum überträgt man nicht aus den Originalsprachen (Englisch, Französisch, Italienisch) sondern immer aus spanischen Publikationen? - Ebenso machen gravierende, dem Lektorat anzulastende Fehler (u.a. *Ganvet* statt *Ganivet* im hinteren Umschlag) bei einem der im 20. Jahrhundert hoch geschätztesten Verlagshäuser mißmutig. Wett gemacht werden diese bedauerlichen Mängel durch die ausgezeichnete Textauswahl von Nina Koidl und ihr einleitendes Vorwort. Hier spiegelt sich nicht nur eine breit gefächerte und gründliche Kenntnis der literarischen Quellen, sondern auch eine langjährige persönliche Vertrautheit der Herausgeberin mit Granada, ihr Eindringen in das 'innere Gesicht' der Stadt.

Granada Ein literarisches Porträt, hrsg. von Nina Koidl. Frankfurt am Main/Leipzig: Insel Verlag 2001